



www.chinainfostelle.de • Agathe-Lasch-Weg 16 • 22605 Hamburg • Email: china@nmz-mission.de • Tel: +49-(0)40-88181-313

Nr. 9/Dezember 2011

Lin Manhong

Rev. Dr. Melissa Lin Manhong ist zurzeit kommissarische Dekanin (Interim Dean) am Nanjing Union Theological Seminary. Ihre Reflexionen zu kirchlich getragenen sozialen Diensten entstehen vor dem Hintergrund eines zunehmenden sozialen Engagements von einzelnen chinesischen Gemeinden, aber auch durch den Chinesischen Christenrat (über das dort angesiedelte Social Service Department). Bereits seit 1985 engagiert sich auch die kirchennahe Amity Foundation in ganz China im sozialen und entwicklungspolitischen Bereich.

Was für kirchlich getragene soziale Dienste in China nötig ist

Von alters her sind die Chinesen „barmherzige Samariter“ gewesen. Obwohl eine ganze Reihe von öffentlichen Wohlfahrtsorganisationen auch in der traditionellen chinesischen Gesellschaft tätig waren, hat ein Philanthrop einmal hervorgehoben, dass traditionelle chinesische Wohltätigkeitsorganisationen nur quasi-öffentliche wohltätige Unternehmungen waren. Öffentliche gemeinnützige Organisationen im strengen Wortsinn kamen erst in der Moderne auf mit der Ankunft von ausländischen Missionaren und ausländischem Kapital in China.¹

Gleichgültig worin die subjektive Motivation bestand, objektiv gesehen entwickelte das Christentum im modernen China in der Tat eine Reihe von wohltätigen Dienstleistungen, die zur Verbesserung und Entwicklung der chinesischen Gesellschaft in der damaligen Zeit beitrugen. Das Studium dieser Ära der öffentlichen Wohlfahrt kann uns zu einem vertieften Verständnis zur Rolle und Funktion des Christentums im modernen China verhelfen. Im Hinblick auf das Christentum im heutigen China jedoch mag es von

¹ "A Chat with Cui Naifu on Philanthropy in China", *The Philanthropy Times*, 24. Januar 2004

Redaktion: Dr. Katrin Fiedler

Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die **China InfoStelle** ist ein gemeinsames Projekt der folgenden Werke:

Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS), Evangelischer Entwicklungsdienst (EED), Evangelisches Missionswerk in Deutschland (EMW), Hildesheimer BlindenMission e.V. (HBM), Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (MEW), Nordelbisches Zentrum für Weltmission und Kirchlichen Weltdienst (NMZ), Vereinte Evangelische Mission (VEM)

中國文化項目
China
InfoStelle
CHINA INFORMATION DESK

größerer Bedeutung sein, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie gegenwärtige christliche Organisationen als Teil des Dritten Sektors ihre philanthropische Arbeit zum Wohl der Gesellschaft entwickeln sollten und wie sie weiter ihren nötigen Beitrag zur Nachhaltigkeit der chinesischen Wirtschaft leisten sowie am Aufbau einer harmonischen Gesellschaft mitwirken können.

Damit das chinesische Christentum soziale Dienstleistungen entwickeln kann, müssen eine ganze Reihe von Bedingungen erfüllt werden. Auf der Grundlage meiner vorläufigen Überlegungen postuliere ich, dass drei wesentliche Bedingungen für die Entwicklung der chinesisch-christlichen Wohlfahrt erfüllt werden müssen.

Anpassung des theologischen Denkens, so dass sich in der Kirche ein öffentlicher Geist der Dankbarkeit und des Gebens verbreiten kann

Obwohl es in jüngerer Zeit durchweg Wohltätigkeitsorganisationen im strengen Wortsinn gegeben hat, haben die gegenwärtigen chinesischen wohltätigen Unternehmungen im Wesentlichen in den 1980er Jahren begonnen.² Seit den 1980er Jahren durchlaufen die chinesischen Wohlfahrtsorganisationen einen Reifeprozess; zum Beispiel gab es Ende 2007 212 000 soziale Organisationen im Land, von denen 174 000 nichthandelstreibende zivile Organisationen waren. Es gab 1340 Stiftungen, von denen 904 spendenwerbende Stiftungen waren und 436 nicht spendenwerbend tätig waren.³ Im Vergleich mit entwickelten Ländern ist der Weg allerdings noch weit.

Warum können sich in westlichen Gesellschaften und sogar in einigen unterentwickelten Drittweltländern wohltätige Organisationen entwickeln? Wissenschaftler, die wohltätige Organisationen erforschen, heben hervor, dass die Entwicklung der öffentlichen Wohlfahrt mit dem christlichen Gefühl der Dankbarkeit zusammenhängt. Es handelt sich dabei um die Vorstellung, der Gesellschaft etwas zurückzugeben, eine Haltung der Dankbarkeit. Organisationen der öffentlichen Wohlfahrt gründen sich auf das Vorhandensein dieser Vorstellung, auf die Idee, der Gesellschaft etwas zurückzugeben.⁴ Diese Vorstellung war in der traditionellen chinesischen Gesellschaft nicht prominent. Im traditionellen chinesischen Denken gibt es die Vorstellung, Schulden der Dankbarkeit zurückzuzahlen, aber diese Vorstellung basiert auf moralischen Geboten, die um Loyalität und Kindespietät kreisen. Diese Vorstellung schließt Dinge ein wie die Loyalität gegenüber dem eigenen Land und die Vorstellung, den eigenen Eltern etwas für das Großziehen der Kinder zurückzuzahlen, aber berührt nur selten die Idee, etwas an die Gesellschaft zurückzugeben.

Dies mag mit dem zusammenhängen, was der berühmte Soziologe und Anthropologe Fei Xiaotong (1910-2005) den „differentiellen Assoziationsmodus“ der traditionellen chinesischen Gesellschaft genannt hat. Fei Xiaotong war der Ansicht, dass eine

² “Christianity and Philanthropy: First Symposium on Religion and Philanthropy Held in Beijing“, *Chinese Religion* Nr. 7/2007, S. 31

³ “2007 Report on Development Statistics for Civil and Government Enterprises“, dazu s. die Webseite des chinesischen Ministeriums für zivile Angelegenheiten (Ministry of Civil Affairs) www.mca.gov.cn

⁴ S. Fussnote 1

Gesellschaft mit einem solchen Assoziationsmodus um das Selbst (*ji* 己) und um persönliche Beziehungen kreist. Diese Beziehungen sind wie Kreise, die von einem ins Wasser geworfenen Stein ausgehen: Im Zentrum befinden sich einzelne „Selbsts“. Die engsten Beziehungen des Selbst bestehen mit der unmittelbaren Familie, mit Mitbürgern, Verwandten und Freunden. Weiter nach außen gehend, können wir hierzu die Verwandten von Verwandten, Freunde von Freunden und am weitesten entfernt schließlich Fremde hinzufügen. Bei diesem „differentiellen Assoziationsmodus“ ist die Beziehung zwischen einem Fremden und dem Selbst wahrlich weit entfernt, oberflächlich oder nicht existent.⁵

In der traditionellen chinesischen Gesellschaft, die sich auf eine solche Anordnung gründet, fehlt die Liebe zu Fremden, weil die interpersonelle Zuneigung vollständig über die „Beziehungsdistanz“ zu einem selbst definiert wird. Das Selbst kann gegenüber einem abstrakten Fremden ohne Beziehung zu einem selbst völlig indifferent sein. Daher kommt die alte Redensart: Jeder schippt den Schnee vor der eigenen Haustür und beachtet den Frost auf dem Dach des Nachbarn nicht. Die Menschen finden es grundsätzlich schwierig, Liebe oder Dankbarkeit gegenüber Fremden aufzubringen. Daher ist die Mentalität, einer im Wesentlichen aus Fremden bestehenden Gesellschaft etwas zurückzugeben, eher schwach ausgeprägt. Fei Xiaotong war der Ansicht, dass in einer solchen Gesellschaft mit einem „differentiellen Assoziationsmodus“, in der die Nähe der Beziehung zwischen dem „Empfänger“ und dem Selbst entscheidend ist, sich nur schwer ein allgemeingültiges Verständnis von Ethik und ethischem Verhalten finden lasse. Darüber hinaus habe man an Menschen, mit denen man in unterschiedlichen Beziehungen stehe, auch unterschiedliche ethische Erwartungen. Aus diesem Grund gibt es keine universellen Standards, weil eine Person (das Objekt) und deren Beziehung zum Selbst geklärt werden müssen, bevor man weiß, welche Standards anzulegen sind.⁶ Hierin mag einer der Hauptgründe liegen, warum in der traditionellen chinesischen Gesellschaft ein moderner Gemeinsinn fehlte, denn der Gemeinsinn sucht den Nutzen der gesamten Gesellschaft – und das Objekt dieses Nutzens ist die Öffentlichkeit, inklusive einer nicht weiter spezifizierten Mehrheit.

Fei Xiaotong war der Ansicht, dass die Chinesen den christlichen Geist der undifferenzierten Liebe hochschätzen sollten. Cui Naifu ist der Meinung, dass es angesichts des chinesischen Nationalcharakters nicht notwendig ist, einen religiösen Geist zu propagieren, aber dass die Idee des Zurückgebens an die Gesellschaft dringend etabliert werden muss, da diese Idee einen essentiellen Baustein der modernen gesellschaftlichen Zivilisation darstellt.⁷

Wenn allerdings innerhalb der Christenheit Christen Jesu Christi Geist der universellen Liebe hochschätzen möchten, so ist dies absolut angemessen und erlaubt. Man kann sagen, dass Kirchen in ganz China den Grundsatz der Liebe Jesu Christi häufig predigen und dass es chinesischen Christen von daher nicht an Unterweisung zu Christi universaler

⁵ Fei Xiaotong, *Xiangtu Zhongguo* (Chinesische Heimat), Shanghai (Shanghai renmin chubanshe) 2006, S. 23, 30

⁶ Ebenda, S. 23

⁷ S. Fussnote 1

Liebe mangelt, aber die Zahl derer, die sich in Verkörperung dieser universellen Liebe der Praxis der öffentlichen Wohlfahrt widmen, ist in der Tat klein. Dies zeigt, dass auch in der Kirche noch ein relativer Mangel herrscht am öffentlichen Geist der Dankbarkeit und des Zurückgebens an die Gesellschaft. Eine Anpassung im theologischen Bereich wäre hilfreich, um eine Wiederkehr des Gemeinsinns herbeizuführen.

Aufgrund des Einflusses fundamentalistischer Theologie im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert wie auch aufgrund der Unruhen, durch welche die Mitte des 20. Jahrhunderts gekennzeichnet war, ist das theologische Denken vieler chinesischer Christen eher konservativ, und ihre moralischen Vorstellungen sind eher eng. Ihre Ethik konzentriert sich auf die persönliche Erlösung, mit der Hoffnung des künftigen Lebens als Ziel. Diese Charakterisierung stammt von mir und ist eher kühn. Angeleitet durch diese Ethik denken viele Christen, dass das Streben nach persönlicher Erlösung, das Eingehen der Seele in den Himmel und die Verkündigung des Evangeliums die größten Aufgaben im Leben eines Christen sind. Alles andere sollte sich um dieses Ziel herumgruppieren, andernfalls widmet man sich in seinem Tun nur oberflächlichen Dingen. Obwohl es chinesische Christen gibt, die Fremden zu Hilfe kommen und es Kirchen mit wohltätigen Projekten gibt, basieren diese Aktivitäten nicht auf dem Wunsch, der Gesellschaft etwas zurückzugeben, sondern auf der Hoffnung, dass diejenigen, denen geholfen wurde, in die Kirche finden werden.

Ich will hiermit nicht sagen, dass christliches wohltätiges Engagement diese Art von Ziel nicht verfolgen darf. Die Verkündigung des Evangeliums ist uns als Aufgabe ständig anvertraut, aber die Frage ist: Welches ist die wirkliche Mission des Christen? Und wie sollten Christen das Evangelium verstehen? Ist das Ziel guter Taten lediglich, Menschen in die Kirche zu bringen? Und wenn unsere guten Werke Menschen nicht in die Kirche bringen, sollten wir dann weiterhin Gutes tun? Worin sollte das wirkliche Motiv für gute Taten bestehen?

Christsein bedeutet, ein Jünger Jesu zu sein, und Jüngerschaft bedeutet, sich mit dem Mann Jesus und seiner Mission zu identifizieren. Als Jesus auf der Erde war, predigte er die Bergpredigt und sprach mit Nikodemus und der Samariterin am Brunnen über das ewige Leben, aber er heilte auch viele Menschen und speiste die Hungrigen. Sie alle waren Teil der Mission Jesu Christi auf Erden, und er hat sie uns anvertraut. Er wollte, dass Christen sich weiterhin für sie einsetzen und für sie ringen und dass Christen unablässig danach streben, dieses Vertrauen umzusetzen. Der fleischgewordene Jesus hinterließ seinen Jüngern ein Beispiel: Er strebte nicht nach seinem eigenen Profit, seine persönliche Erlösung war nicht sein Ziel, sondern vielmehr war er willens, sein eigenes Leben für die Erlösung aller zu opfern. Während er die Botschaft des Königreichs Gottes predigte und den Menschen die Hoffnung eines kommenden Lebens brachte, ging er in seinem Leben auch auf die Bedürfnisse der Armen ein, der Kranken und der Hungrigen. Das Evangelium Jesu Christi umfasst daher die zweifache Erlösung, die der menschlichen Seele und die des Körpers. Die Tatsache, dass Jesus den Menschen diente, ist an sich schon Bestandteil des Evangeliums. Daher können Christen den Dienst an anderen und den Nutzen für die

Gesellschaft nicht zu Taktiken zur Verkündigung des Evangeliums degradieren; vielmehr sind diese Dienste an sich ein integraler Bestandteil des Evangeliums von Jesus Christus.

Darüber hinaus kann die Verkündigung des Evangeliums keinesfalls von Jesus alleine erfüllt werden; er benötigt die unablässigen Anstrengungen seiner Jünger über die Zeitalter. Dies soll zeigen, dass Christen mit Gott zusammenarbeiten und Gott ebenso hofft, dass die Menschen mit ihm zusammenarbeiten werden. Wenn die Kirche diese Art von Botschaft weitertragen kann, dann besteht kein Grund zur Sorge, dass es Christen an einer Motivation mangeln wird, Gutes zu tun und sich in öffentliche Wohlfahrtsorganisationen einzubringen. Auf diese Weise können wir nicht nur die Vision „alle für das Evangelium“ erfüllen, sondern werden auch schrittweise den Gemeinsinn innerhalb der Kirche ausweiten. Weil die Menschen mit Gott zusammenarbeiten müssen, müssen Christen zugleich nicht nur Gott gegenüber oder anderen Christen gegenüber dankbar sein, sondern sie müssen ebenso den Fremden in der Gesellschaft danken, da diese auf ihre eigene, andere Weise ebenso Gottes Mitarbeiter sein können. Wenn Christen dieses Bewusstsein haben, die Vorstellung, etwas an die Gesellschaft zurückzugeben, dann sollte es ein großes Potential für das Initiieren öffentlicher Wohlfahrtsprojekte geben.

Ausweitung des Raums für die Kirche, um sich als Teil des Dritten Sektors in die öffentliche Wohlfahrt einbringen zu können

Vom amerikanischen Wissenschaftler T. Levitt stammt die Idee des „Dritten Sektors“. Der Dritte Sektor bezeichnet nichtprofitorientierte, zivile Nichtregierungsorganisationen, die auch Dritte Kraft genannt werden. Dieser Definition zufolge sollten auch die Kirche und alle religiösen Gruppierungen als dem Dritten Sektor zugehörig klassifiziert werden.

Chinesische Intellektuelle begannen mit der Weltfrauenkonferenz in Peking 1995, der Frage des Dritten Sektors Beachtung zu schenken. Durch das Studium des Dritten Sektors und durch Foren von Nichtregierungsorganisationen erkannte man schrittweise, dass viele der Dinge, welche die Regierung tun sollte, auch von sozialen Kräften getan werden konnten. Wissenschaftler hoben hervor, dass in der Vergangenheit Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrt Angelegenheiten der Partei, der Regierung und des Staats gewesen waren. Individuen und Gesellschaft waren machtlos, auch war es ihnen nicht erlaubt, diese Dinge zu tun. In Tausenden von Jahren chinesischer Geschichte mangelt es nicht an Beispielen von zivilen Kräften der Rebellion; der Hof war ständig dabei, zivile Bewegungen zu unterdrücken und zum Erlöschen zu bringen.⁸ Daher wurde Macht außerhalb der Regierung von den Menschen lange als schlecht angesehen.

Vielleicht ist es aus denselben Gründen für Kirchen lange Zeit nicht leicht gewesen, über ein Engagement in sozialen Dienstleistungsprojekten nachzudenken. Einige der Reaktionen von Kirchen und einzelnen Gläubigen zu diesem Thema, die beim kirchlichen Magazin *Tianfeng* eingegangen sind, rufen nach einem Ausmerzen dieser Schieflage. Sie fordern,

⁸ Wang Jianqin, *The Third Sector – Zhongguo hou shichang jingji lun*, Peking (Zhongguo zhengfa daxue chubanshe) 2002, S. 39-40

dass Kirchen die gleiche Möglichkeit gegeben werden soll wie anderen Akteuren, sich in sozialen Diensten zu engagieren.

Die Christenheit hat eine ganze Menge von wohltätigen Werken im heutigen China vollbracht, aber man hat ihr dabei oft zweifelhafte Motive unterstellt. Natürlich können wir nicht allein die Ergebnisse ohne die Motivation betrachten, denn dann wären wir des reinen Utilitarismus schuldig und würden das moralische Verhalten einer Person ignorieren. Aber wenn wir im Bereich der Wohltätigkeit allein nach der Motivation fragen, können wir den Fehlern verfallen, von denen Philanthropen sprechen. Wie Cui Naifu sagt, denken wir stets „Es gibt keine bedingungslose Liebe auf der Welt“, oder „Nichts ist umsonst“, „Manna fällt nicht vom Himmel“. Wenn also andere Geld spenden oder ehrenamtliche Arbeit leisten, dann schöpfen wir instinktiv Verdacht und hinterfragen ihre Motive und Ziele. Cui glaubt, dass ein Engagement in der öffentlichen Wohlfahrt, insbesondere Fundraising und Spendenwerbung, immer gut ist, selbst wenn es die Menschen nur dazu bringt, über die Frage des Gebens nachzudenken. Er ist sogar der Ansicht, dass dieses blinde Hinterfragen der Motive ein veraltetes Bewusstsein widerspiegelt, welches der Entwicklung von Chinas Unternehmungen der öffentlichen Wohlfahrt Hindernisse in den Weg stellen kann.⁹

Heute sollte die chinesische Kirche – eine Kirche, welche ihr Land und die Kirche liebt – sich nicht von der Motivfrage belasten lassen, wenn sie sich in sozialen Dienstleistungen engagieren möchte. Kirchlichen Gruppen sollte größerer Raum gegeben werden, in dem sie als Teil des Dritten Sektors soziale Dienstleistungen erbringen können. Gegenwärtig konzentrieren sich die wohltätigen Aktivitäten von religiösen sozialen Dienstleistern inklusive der Kirche auf Katastrophenhilfe, Beihilfen im Bildungsbereich, Behinderte, Kranke, Witwen und Waisen. Aber die Religionsgemeinschaften haben ebenso eine hervorragende Tradition und großes Potential in den Bereichen Umweltschutz und Kultur, Bildung und Gesundheit. Die Religionsgemeinschaften verfügen über viel Enthusiasmus, aber dieses Potential liegt bislang brach.¹⁰ Daher mahnen einige Wissenschaftler, dass die Rolle religiöser Gruppierungen nicht einfach darin liegt, für die Regierung Probleme zu lösen; auch ist es nicht ihre Rolle, mit dem Ersten und Zweiten Sektor in Arbeitsteilung zusammenzuarbeiten; vielmehr ist es ihre Rolle, ein Instrument zu werden, durch welches soziale Werte Realität werden. Es ist absolut möglich, dass die religiöse Sorge um und der Dienst an der Gesellschaft Armutsbekämpfung, Vorbeugung von Kriminalität, Anti-Drogen- und Anti-Alkohol-Arbeit, Hilfe für die Verletzbaren, medizinische Hilfe und Gesundheitsfürsorge einschließen. Die Religion sollte in den öffentlichen Raum und das gesellschaftliche Leben zurückkehren, um so eine gesellschaftliche Säule von ebenso großer Bedeutung wie die Regierung und die Geschäftswelt zu werden.¹¹

⁹ S. Fussnote 1

¹⁰ S. Fussnote 2

¹¹ Gao Shining, “The function of religion in modern society in light of the Wenchuan earthquake“, *Chinese Religion* Nr. 6/2008, S. 53

Wenn die Kirche ihren eigenen Raum für Wohlfahrt als Teil des Dritten Sektors ausweiten will, dann muss es Anstrengungen vonseiten der Kirche geben, Aufrufe vonseiten der Wissenschaftler, Akzeptanz vonseiten der Gemeinschaft und Unterstützung vonseiten der Regierung.

Stärkung des kirchlichen Selbstaufbaus zur Entwicklung von Philanthropie

Für die Entwicklung öffentlicher Wohlfahrt muss die Kirche noch stärker an verschiedenen Fronten arbeiten, zum Beispiel dem Aufbau der eigenen Strukturen. Zu Beginn sollten wir in den folgenden drei Bereichen anfangen:

Personaltraining für öffentliche Wohlfahrt

Öffentliche Wohlfahrt verlässt sich auf ehrenamtliches Engagement und liebevolle Herzen, ist aber nicht allein ein moralisches Unterfangen. Öffentliche Wohlfahrt ist ein Produkt der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und der ständigen Entwicklung sozialen Unternehmertums. Um ein Anliegen oder ein Projekt zu entwickeln, müssen wir eine große Anzahl von Fachkräften in Anspruch nehmen. Derartiges Personal muss nicht nur den Willen zur Liebe und Empathie haben, es muss anderen auch hingebungsvoll und gerne helfen, es muss Fähigkeiten in der Analyse, Organisation und im Marketing haben usw. Diese Menschen müssen treffend erkennen und analysieren, welche Hilfsprojekte von der Gesellschaft benötigt werden, und sie benötigen die Fähigkeit, konkrete Projekte öffentlicher Dienstleistung zu planen, umzusetzen und zu verwalten.

Die im öffentlichen Dienstleistungsbereich Beschäftigten müssen wissen, wie man Spenden wirbt und wie man Geld- und Sachspenden angemessen und mit einem hohen Grad an Effizienz einsetzt; zugleich müssen sie eine Vision und eine vorausschauende Position besitzen im Hinblick auf den von ihnen geleisteten öffentlichen Dienst. Um diese Dinge zu erreichen, kann sich die Kirche nicht allein auf eine Gruppe pensionierter Christen verlassen. Die Kirche muss ein Team von Fachleuten ausbilden, die sich mit öffentlichen Dienstleistungen auskennen und sie mit Enthusiasmus ausführen.

Aufbau benötigter Institutionen, Verbesserung der Organisation und Stärkung des öffentlichen Vertrauens

Die in zivilen Wohlfahrtsorganisationen und öffentlichen Organisationen gefundenen regulativen Probleme sind immer Probleme der Aufsichtsführung, und China ist hier keine Ausnahme. In manchen chinesischen zivilen Organisationen gibt es außerdem „öffentliche Korruption“, „öffentliche Ineffizienz“ und „öffentliche Veräußerung“.¹² Größtenteils werden sie verursacht durch den Mangel an guten Institutionen, um die Rechte und Pflichten der Mitarbeiter von öffentlichen Dienstleistungsorganisationen zu regulieren. Ebenso wenig gibt es Aufsichtsmechanismen für ihre Führungskräfte. Dies beeinträchtigt das öffentliche Vertrauen in einige zivile Dienstleistungsorganisationen massiv. Ich habe von einigen Kirchen gehört, die zögerten, öffentliche Dienstleistungsprojekte zu entwickeln aus Angst, dass die oben beschriebenen Probleme dann auch bei ihnen

¹² Shen Yaping, "Analyzing Ethical Standards of Chinese Civil Society Organizations", *Theory and Modernization*, September 2006, S. 82

aufzutreten könnten. Es gibt sicherlich Korruption in der Kirche, und manchmal ist diese Blicken von außen noch stärker verborgen, weil die Aufsichtsmechanismen innerhalb der Kirche unvollkommen sind. Manche sind gegen zu kleinteilige Systeme, weil sie der Ansicht sind, dass göttliche Aufsicht genügt, aber es ist eine Tatsache, dass die Fakten immer von dem Gewünschten abweichen. Damit die Kirche öffentliche Dienstleistungsaufgaben entwickeln kann, muss sie sich auf Institutionen verlassen und die Verbesserung ihrer Organisationsentwicklung, inklusive Aufsichtsmechanismen aller Art.

Organisation von Studien zur öffentlichen Wohlfahrt und Austauschaktivitäten

Obwohl es Unterbrechungen gab, verfügt die Kirche im heutigen China bereits über eine relativ lange Geschichte des Engagements in öffentlichen Dienstleistungen. Die Geschichte christlicher Dienstleistungen in China ist in vielerlei Hinsicht auch für die Entwicklung der heutigen sozialen Dienste von Bedeutung. Daher müssen wir zu diesem Thema forschen. Zugleich müssen wir uns mit der bereits existierenden Forschung vertraut machen. Natürlich erfolgte die frühere christliche soziale Arbeit in Zeiten, die sehr anders waren als die heutigen. Um unsere Wohlfahrt weiterzuentwickeln, müssen wir daher branchenspezifisch forschen und erfolgreiche gegenwärtige Modellprojekte – einheimische und ausländische, kirchliche und säkulare – untersuchen. So angelegt, werden Studien, Forschung und Austausch der chinesischen Christenheit bei der Weiterentwicklung ihrer Wohlfahrt helfen.

Schlussfolgerung

Ebenso wie die chinesische Wohlfahrt noch in ihren Anfängen steckt, wird auch der Weg für die chinesische Christenheit bei der Entwicklung von Wohlfahrt noch lang und schwer sein; auf diesem Weg wird die Kirche Unterstützung von innen und außen benötigen. Innerhalb der Kirche sind eine theologische Anpassung und Stärkung des kirchlichen Selbstaufbaus vonnöten; zugleich benötigt die Kirche mehr Raum und Unterstützung von Regierung und Gesellschaft.

Dies ist ein goldenes Zeitalter für die Entwicklung des Christentums in China. Die Kirche sollte diesen Rückenwind nutzen, mit dem „der positiven Rolle der Religionen und von Religionsanhängern in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung Raum eingeräumt wird“.* Die Kirche sollte sich selber rüsten, um durch aktives Engagement in der Gesellschaft und im Dienst an den Menschen Zeugnis für Jesus Christus abzulegen, um auf diese Weise ihre Stärke bei der Entwicklung von Wohlfahrt einzubringen zum Wohl der Gesellschaft und als Mittel zum Aufbau einer harmonischen Gesellschaft.

* Zitat aus dem Arbeitsbericht des chinesischen Staatspräsidenten Hu Jintao beim 17. Parteikongress im Oktober 2007. (Anm. v. Janice Wicker)

Quelle: “What is Needed for Church-Run Social Service in China”, in: *Chinese Theological Review* (Hong Kong, SKH Ming Hua Theological College), Nr. 23, S. 25-37. Die chinesische Originalfassung des Aufsatzes erschien in *Nanjing Theological Review* Nr.

2/2009, S. 82-91. Die vorliegende Übersetzung ist leicht gekürzt und beruht auf der englischen Übersetzung von Janice Wickeri.



Der barmherzige Samariter: Ringen um Gesetze für Ersthelfer in China

Neben langfristig geplanten, regulären sozialen Dienstleistungen, wie sie Lin Manhong in ihrem Beitrag für die Kirche anvisiert, sind auch spontane „gute Taten“ in diesen Tagen in China ein heißes Thema. Dabei rankt sich eine Reihe von Auseinandersetzungen um die Frage, wie freiwillige Helfer („barmherzige Samariter“) vor ihren Schützlingen geschützt werden können. Auslöser für die Debatte war unter anderem der „Fall Peng Yu“. Im November 2006 fiel in Nanjing eine alte Frau an einer Bushaltestelle im Gedränge zu Boden. Ein junger Mann namens Peng Yu half ihr auf die Beine und begleitete sie nicht nur ins Krankenhaus, sondern wartete auch die Diagnose des Arztes ab. Später wurde er von der Familie der Frau auf Beteiligung an den Krankenhauskosten verklagt weil man annahm, er sei der Auslöser des Sturzes gewesen. Das Gericht schloss sich dieser Argumentation an, denn Pengs übermäßige Hilfsbereitschaft deute auf ein schlechtes Gewissen. Da Peng als erster dem Bus entstieg sei, liege nahe, dass er auch den Sturz der Frau verursacht habe, so das Gericht. Bis zuletzt konnten jedoch die Zweifel an der Schuld des Mannes nicht ausgeräumt werden.

Ähnliche Gerichtsverfahren hat es auch in anderen chinesischen Städten gegeben. Umfragen zeigen, dass infolge dieser Ereignisse die überwiegende Mehrheit der Chinesen „auf keinen Fall“ helfen würde, wenn sie mit Hilfsbedürftigen auf der Straße konfrontiert wäre. Auch in anderen Jurisdiktionen kennt man das Problem von Gerichtsverfahren im Nachgang zu Hilfeleistungen. Im angelsächsisch geprägten Rechtsraum schützen zum Teil „Good Samaritan Laws“ die Helfer. Dabei geht es insbesondere darum, Ersthelfer vor Klagen zu schützen, dass ihre unsachgemäße Hilfe (z. B. bei Rückenverletzungen) Schaden verursacht habe.

Die Probleme der „barmherzigen Samariter“ und ihrer Helfer illustrieren eine Reihe von Schieflagen im gegenwärtigen China. Während Chinesen selbst die zunehmende soziale Kälte beklagen, beleuchten diese Vorfälle aus ausländischer Perspektive neben dem Fehlen von Haftpflichtversicherungen vor allem auch die Altersarmut und die vielfach fehlende Krankenversicherung, welche die Opfer von Unfällen dazu zwingen, den Erstbesten auf Schadenersatz zu verklagen. Hinzu kommen geplante Missbrauchsversuche: Im Internet berichten ausländische Leser von systematischen Versuchen sozial Benachteiligter, durch provozierte Unfälle Geld von „Reichen“ (Autofahrern, Reisebussen, ausländischen Fahrradfahrern u. ä.) zu erpressen oder zu erklagen. In Peking wurde im Dezember 2010 ein 66-jähriger Mann zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt, nachdem er über einen Zeitraum von neun Jahren mit Hilfe eines „Fahrradtricks“ 120 000 Yuan von insgesamt 156 Fahrern erpresst hatte.

Es fehlt also nicht nur an Gesetzen, die Ersthelfer vor Klagen wegen falscher Hilfeleistung schützen. Vielmehr vermischen sich hier zwei Probleme, die Problematik der Hilfe für Fremde und eine neue Kultur des Einklagens von Rechten mit den dazugehörigen

Missbrauchsmöglichkeiten. Wie ein Internet-User schreibt: „Sie [die Chinesen] haben den Westen in mehr als einer Weise eingeholt.“ Im Hinblick auf unterlassene Hilfeleistung hatte zuletzt im Oktober 2011 der Fall eines zweijährigen Mädchens die chinesische Nation (und auch das Ausland) aufgeschreckt. Die kleine Yueyue wurde im südchinesischen Foshan in einer Gasse zweimal überfahren und von 18 Passanten nicht beachtet, bis ihr eine Müllsammlerin zu Hilfe kam. Das Mädchen verstarb wenige Tage später im Krankenhaus.

Noch ist – auch nach dem Fall Yueyue – offen, welchen Weg der chinesische Gesetzgeber für Ersthelfer einschlagen wird. Im September veröffentlichte das Gesundheitsministerium Empfehlungen für unterschiedliche gesundheitliche Notfälle und rief dazu auf, situationsgerecht zu handeln. In Shenzhen wurden um den letzten Jahreswechsel zwei Mittelschüler mit einem mit 10 000 Yuan dotierten Preis [ca. 1000 Euro] ausgezeichnet, weil sie eine alte Frau ins Krankenhaus begleitet hatten. Offensichtlich versucht die Stadtregierung, den verschreckten „Samaritern“ positive Anreize zu bieten.

Die – in ausländischen Augen – fehlende Kultur der Solidarität mit Fremden wird sich vermutlich nur langsam ändern. Die in den letzten Jahren intensivierte soziologische „Vertrauensforschung“ macht für die chinesischen Spielarten des Vertrauens (oder des Mangels an Vertrauen) unter anderem die Erfahrungen der Kulturrevolution verantwortlich. Hinzu kommt die Form der gesellschaftlichen Organisation in China, die der Anthropologe Fei Xiaotong mit dem Begriff des „differentiellen Assoziationsmodus“ beschreibt (s. dazu Lin Manhongs Beitrag in dieser Ausgabe): Wo interpersonelle Zuneigung über Beziehungsdistanz definiert wird, kann für einen völlig Fremden kaum Zuwendung aufgebracht werden. Schließlich wird auch der „Zuschauer-Effekt“ für das Fehlen von Hilfsbereitschaft verantwortlich gemacht. Sozialpsychologen haben für andere kulturelle Kontexte belegt, dass die Hilfsbereitschaft des Einzelnen abnimmt, je mehr Zuschauer einer Notsituation beiwohnen – und an Zuschauermengen mangelt es in chinesischen Ballungsräumen nicht. Offen ist nicht zuletzt, wie groß dieser empfundene Mangel an Solidarität wirklich ist. Denn die tagtäglich ebenso stattfindenden Hilfeleistungen an Menschen in Notsituation sind – auch im China der „Samariter“-Debatten – noch nicht wirklich eine Nachricht wert.

Quellen:

“Do We Really Need a Good Samaritan Law in China?“, in: *China Hearsay. China law, business, and economic commentary*, [http://www.chinahearsay.com/do-we-really-need-a-good-samaritan\[...\]](http://www.chinahearsay.com/do-we-really-need-a-good-samaritan[...],), 10.10.2011; “Elderly falls in the middle of the road, no one helps because [sic] fear of being framed“, [chinahush.com/2010/07/12/elderly-falls\[...\]](http://chinahush.com/2010/07/12/elderly-falls[...],), 10.10.2011; “Need to protect our Good Samaritans“, in: *China Daily*, http://www.chinadaily.com.cn/opinion/2011-01/05/content_11794724.htm, 10.10.2011; “Good Samaritans count cost of rushing to rescue“, in: *South China Morning Post* v. 8.9.2011; “Legal fears keep good samaritans off China’s streets“, in: *Global Times*, <http://www.globaltimes.cn/opinion/commentary/2011-01/615528.htm>, 10.10.2011. Zahlreiche weitere Internet-Quellen finden sich unter den Stichworten “Good Samaritan Law; China”.

(Katrin Fiedler)

Umwelt und Schöpfung: Chinesische Perspektiven

Viel wird in diesen Tagen über Chinas Umweltproblem geschrieben, aber wie wird in China über Ökologie nachgedacht? Texte rund um diese Frage versammelt ein Studienband der China InfoStelle, der demnächst erscheint. Viele der Texte liegen in diesem Band erstmals auf Deutsch vor. Die chinesischen Ansätze bewegen sich zwischen linientreuem Öko-Marxismus, wiederentdeckter chinesischer Tradition und westlicher Zivilisationskritik. Auch chinesische Theologen befassen sich mit dieser Thematik. Einblicke aus der Zivilgesellschaft runden den Band ab. ● Der Band wird von der China InfoStelle gegen Spende abgegeben.